

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 22 (1965)

Heft: 5

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetisches Mosaik

Nachdenkliches

So schrieb ein angehender Schweizer Soldat anlässlich der schriftlichen Pädagogischen Rekruteneprüfungen im Februar dieses Jahres:

Die Schule hat mich zuwenig auf das Leben vorbereitet. Wenn ich das behaupte, so wird man vielleicht sagen, das sei übertrieben. Aber unser Turnunterricht zum Beispiel war eine unmögliche Sache. Jede Woche höchstens zwei Stunden und wie! Holz sägen, auf dem Turnplatz Unkraut jäten, ein harmloser Waldspaziergang — alles wurde als Turnstunde aufgeschrieben! Jetzt muss ich mich öfters blamieren, besonders hier in der Rekrutenschule, weil ich im Turnen eine fertige Niete bin. Hier haben wir nämlich jede Woche 2 bis 3 Stunden Turnen. Vor allem hasse ich das Klettern, davon verstehe ich weniger als eine Kuh. **Rekrut X**

Die Natur gibt das Kind als ein untrennbares Ganzes, als eine wesentliche organische Einheit, mit vielseitigen Anlagen des Herzens, des Geistes und des Körpers. Sie will entschieden, dass keine dieser Anlagen unentwickelt bleibe. Die Entwicklung des einen ist nicht nur mit der Entwicklung des andern unzertrennlich verbunden, sondern sie entwickelt auch eine jede dieser Anlagen mittels des andern und durch sie.

Pestalozzi

Es soll mit dem wörtlich angeführten Rekrutenaufsat und dem bekannten Pestalozziwort keine Auseinandersetzung herausgefordert werden über die Rolle, die das Schulturnen in der körperlichen Erziehung zu spielen hätte; die Auseinandersetzung darüber ist ohne unser Zutun schon lange im Gange — seit jenen Zeiten nämlich, da die Schweiz im internationalen Sportgeschehen hauptsächlich durch Misserfolge auffällt. Wer aber immer wieder erlebt, wie unbeholfen, ungeschickt, unbeweglich, wie kläglich und verkrampt viele an sich sonst gesunde Jugendliche sind und wie sie darunter leiden, muss einfach sachlich feststellen, dass bei ihnen eine gute allgemeine Körpersbildung fehlt oder nur mangelhaft entwickelt wurde. Eine Körpersbildung nebenbei, die, wie sich immer wieder zeigt, nicht etwa nur für die Rekrutenschule, sondern für die Anforderungen des heutigen Lebens schlechthin nützlich und nötig wäre.

Es ist sicher ungerecht, so schreibt Max Gygax im «Berner Schulblatt», dem Schulturnen allein die Schuld an der oft ungenügenden körperlichen Leistungsfähigkeit eines Teils unserer Jugendlichen zuzuschreiben; die Körpererziehung unserer Schulentlassenen, vor allem auch der Mädchen, gäbe zu noch grösseren Bedenken Anlass. Immerhin herrscht bei allen Sachverständigen Einigkeit darüber, dass die Grundlagen und vor allem die Freude an Leibesübungen, am Sport und gesunder Leistung am besten in der Schule gelegt werden könnten und sollten.

Dies nicht etwa wegen der nächsten Olympischen Spiele, nicht um des sportlichen Ansehens unseres Landes in der Welt willen, auch nicht wegen der Rekrutenschule; wohl aber weil die Ausbildung des Körpers in den Rahmen der Gesamterziehung gehört, und Turnen und Sport weitgehend zu jenem Zustand körperlichen und seelischen Wohlbefindens verhelfen, den wir Gesundheit nennen.

Beispielhaft

An die Eltern unserer Schüler

Liebe Eltern,

Der Bewegungsmangel unserer Schüler wird zu einem ernsten Problem. Jedes gesunde Kind möchte täglich ausgiebig laufen und springen, jagen und spielen, sich tummeln, klettern, hangeln. Wo es das nicht mehr tun kann, wird seine Entwicklung gestört: Mangelnde Konzentration und Leistungen, Unlust und Müdigkeit, Zirkulations- und Wachstumsstörungen sind oft die unmittelbaren Folgen einer unnatürlichen Bewegungsarmut, gegen die es unbewusst opponiert. Viele Erziehungsschwierigkeiten, sogenannte Halbstarken- und Teenagerprobleme erledigen sich von selbst, wenn das Kind und vor allem der Jugendliche dazu erzogen werden, Lebensfreude und seelische Ausgeglichenheit in natürlicher Bewegung, körperlicher Leistung und im Spiel zu suchen.

Die Schule möchte den gesunden Bewegungsdrang des Kindes stillen, sein natürliches Bewegungstalent fördern und es an angemessene Leistungen gewöhnen. Wir bitten Sie, verehrte Eltern, uns darin zu unterstützen und von unserer täglichen Arbeit Kenntnis zu nehmen:

- Der Turnunterricht
3 Wochenstunden Turnen als Grundlage aller weiteren sportlichen Disziplinen.
- Spiel- und Sportnachmittage
Ski-, Eis-, Orientierungsläufen, Leichtathletik, Schwimmen, Märsche, je nach Jahreszeit.
- Wettkämpfe an zusätzlichen Nachmittagen
in Leichtathletik (SVM-Nachwuchswettkämpfe), Korb-, Schlag-, Handballmeisterschaft, Turntag, Be- schickung von Turnieren der Verbände.
- Skilager und Landschulwochen
in der Schönheit der Gebirgslandschaft.
- Schwimmen
die ideale sommerliche Bewegungsstunde und rationellste Haltungsschulung.
- Bewegungsstunden als Hobby
Turnplatz, Halle als Freizeitzentrum unserer Schüler, freiwillige Trainingsgruppen für Geräteturnen, Spiel, Leichtathletik.
Trainingszeit vorläufig noch über Mittag und an freien Nachmittagen! Wir brauchen moderne Ge- räte, übungsgerechte Anlagen, Spielplätze, Hallen!

Knabensekundarschule I Bern

Mit gleicher Post erhielten die Eltern eine Einladung zu einem Elternabend für Schulturnen mit folgendem Programm:

Die Schule zeigt Geräteturnen

1. Körperfraft für unsere Jungen
Krafttraining mit dem eigenen Körpergewicht an Klettergerüst, Reck, Tau, Sprossenwand.
2. Gymnastik durch Schwingen
Das Reck als gymnastisches Grundgerät zur For- mung des Körpers.
3. Mut und Gewandtheit
Pferdspringen, Sprünge am Trampolinfederbett, Fliegen auf dem Trampolin.
Ausführende: IV.—I. Klassen
Leitung: Hs. U. Beer.

Schulbehörden, Ärzte und Eltern sind freundlich ein- geladen.

Der Vorsteher KSS I.: Lamder

Aus der Welt des Spitzensports

Kann der Student frei über seine Zeit verfügen?

Diese Frage wurde dem erfolgreichen Olympiaschwimmer Hans-Joachim Klein gestellt. Es gibt, erklärte er, keinen Spitzenschwimmer, der am Tage weniger als drei Stunden trainiert. Da aber das 3-Stunden-Training nicht in einem Zuge erledigt werden könne, der Trainierende vielmehr Ruhepausen benötige, müsse mit einem Zeitaufwand von 5 bis 6 Stunden gerechnet werden. Das jedoch bedeute, dass der Student nur unzureichend studieren könne und vor Olympischen Spielen vielleicht sogar ein ganzes Semester aussetzen müsse. Nicht jeder könne sich das leisten; das sei der Grund, dass viele den Leistungssport aufgeben, ein gerechter Ausgleich zwischen Sport und Beruf sei deshalb wünschenswert.

Fair play

Heidi Obrecht lag, so weiss M. E. im «Tip» zu berichten, nach einem sehr feinen Sieg in der Abfahrt und einem sechsten Platz im Riesenslalom famos im Rennen um die Kombination. Im Spezialslalom aber liess sie unglücklicherweise ein Flaggenpaar aus. Der Kontrolleur war seiner Sache allerdings nicht sicher, er sah die Verfehlung nicht wirklich, er ahnte sie lediglich und meldete seine Feststellung, die im Grunde keine war, nur zögernd und mit einem Fragezeichen. Es brauchte jedoch keiner Diskussionen: Heidi bestätigte ihren Fehler ohne eine Sekunde des Zögerns. Das bedeutete für sie Disqualifikation und verschaffte ihr zunächst sicherlich ein paar trübe Gedanken, die sich jedoch in der Helle der Wahrheit bald wieder aufgeheizt haben dürften.

Leider kommt es immer wieder vor...

Edy Hubacher, unser bester Kugelstösser, erklärte: «Leider kommt es immer wieder vor, dass junge Leute im Turnverein zum ersten Rausch kommen. Fehlt der gute Wille zu einer guten Leistung auf dem Sportplatz, so muss sie am Stammtisch vollbracht werden. Sport ist auch Willensschulung.» Edy Hubacher findet die sogenannten Bierwetten ganz dumm, wie sie auch unter Turnkameraden gang und gäbe sind: «Mich ärgerten diese Bierwetten schon lange. Um etwas Gescheiteres zu wetten, bot ich für jeden Zentimeter, den ich die Kugel über 16 m stossen konnte, einen Nussgipfel. Ich brachte es auf 75!» R. R.

Schwimmer warnen vor Mexiko City

«Ich glaube», so erklärte Jochen Roos, «dass man zwei Monate braucht, um sich zu akklimatisieren. Für den Leistungssportler wird der Luftmangel in 2000 Meter Höhe einfach schrecklich.» Der deutsche Meister im Brustschwimmen Jochen Roos aus Wuppertal hat auf der Südafrika-Reise des Westdeutschen Schwimm-Verbandes seine Erfahrungen in 1375 Meter Höhe (Welkom) und in 1800 Meter (Johannesburg) gemacht. «Bis 100 Meter geht es ja ganz gut, aber dann bleibt einfach die Luft weg, und Kreise tanzen vor den Augen.» Für die olympischen Schwimmkonkurrenzen in Mexiko City 1968 sieht der intelligente Wuppertaler Lehrers-

sohn, der zur Zeit bei der Bundeswehr dient, sehr schwarz. Wissenschaftler und Trainer, so meint Roos, müssten sich so schnell wie möglich mit dem Leistungssport in 2000 Meter Höhe befassen, um den Aktiven einen wirklichen Rat geben zu können. «Ich weiss nicht, was ich für Mexiko vorschlagen soll; ich denke, dass Schwimmen ab 200 Meter und alle leicht-athletischen Laufkonkurrenzen außer den Sprints eine Katastrophe werden.»

DSB

Sowjets denken an Mexiko City

«Nur die Sportler, die bei ihrem Training rechtzeitig die Besonderheiten des Klimas in der Stadt Mexiko berücksichtigen, werden sich gut auf die Olympischen Spiele 1968 vorbereiten können», erklärte Nikolai Simkin, Professor für Physiologie an der Sporthochschule in Leningrad, nach Abschluss einer Ärztetagung in Alma Ata (Kasachstan). Die Höhenlage Mexikos und die geographische Breite wird sich nach Meinung Simkins besonders bei bedeutenden Muskelanspannungen auf die Leistung negativ auswirken. An dem Kongress in Alma Ata nahmen Physiologen, Biochemiker, Sportärzte, Ingenieure und Trainer aus 12 Städten der Sowjetunion teil. Sie hörten 30 Referate, die sich mit Mexiko befassten.

Keine Medaille — kein zusätzliches Training

Ein Musterbeispiel dafür, wie wenig Stadtväter manchmal für den Sport übrig haben, zeigte sich in Osnabrück. Heike Hustedt, Olympiasechste über 100-m-Delphin in Tokio und eine der besten deutschen Schwimmerinnen, bekam es zu spüren. Mit der Begründung, sie habe aus Tokio keine Medaille mitgebracht, wurde ihr das Training ausserhalb der normalen Übungsabende ihres Vereins untersagt.

Heike Hustedt ist städtische Angestellte und deshalb auf die «Gnade» der Stadtväter angewiesen. Hätte Heike in Tokio eine Medaille gemacht, die Stadtväter hätten sich, wie woanders auch, vor Begeisterung überschlagen und den Erfolg als den ihren gefeiert. Doch welche Enttäuschung — das Mädchen aus Osnabrück plazierte sich über 100-m-Delphin «nur» als sechstbeste der Welt. Für jeden Sportler ein toller Erfolg, nicht jedoch für die Stadtverwaltung Osnabrück. Heike hat, laut «Nacht-Depesche» Berlin, die Stelle gewechselt. Sie arbeitet jetzt beim Sportamt.

Die Jugend ist entscheidend

Amerikas Überlegenheit in der internationalen Leichtathletik beruhe, meint Fachjournalist Bert Nelson (Los Altos, USA), auf mehreren Faktoren, doch sei der wichtigste das geringe Alter, in dem grosse Gruppen von «teen-agers» ernsthaftes Interesse an der Leichtathletik bekunden. Bernt Nelson führt dazu näher aus: «Wir haben ungefähr 400 000 Jungen, die sich in der Oberschule der Leichtathletik zuwenden. Sie haben dazu alle günstigen Gelegenheiten einschliesslich der Beratung durch Trainer. Aus dieser Menge gewinnen wir die Qualität in ziemlicher Breite. Unsere Studenten sind den Leichtathleten anderer Länder und gleichen Alters weit, weit überlegen.»

Stens «Sport-Palette»

Kein Großstadion, sondern Gesamtsportanlagen

«Die französische Regierung hat eine schwerwiegende Entscheidung gefällt», so lässt Edgar seinen alten Sportphylosophen sagen, «indem sie dahin entschied, dass das schon seit langem schwelende Projekt eines Riesenstadions von 100 000 Plätzen vorerst einmal zurückgestellt wurde. Man weiss, was das bedeutet: auf lange Jahre hinaus wird Paris auf ein seiner Rolle als Weltstadt würdiges Großstadion verzichten müssen. Dafür soll aber an die Stelle der Riesenarena ein Ausgleich treten; nämlich zwei Gesamtsportanlagen in der Pariser Bannmeile, anders ausgedrückt Sportparks bestehend aus zahlreichen Spielplätzen für Fussball, Handball, Volleyball, Tennisplätze, einer Turnhalle und einem Schwimmpool. Diese beiden Grossanlagen können viel schneller hergestellt werden als ein Großstadion und kosten zusammen auch nicht mehr, eher weniger. Das Geld ist somit doch für den Sport angelegt. Der entscheidende Unterschied ist, dass die Regierung sich für die sporttreibende Jugend entschieden hat und gegen das zuschauende Publikum; denn es kann als sicher angenommen werden, dass die beiden Sportanlagen von Le Tremblay und Issy-les-Moulineaux ständig mit Aktiven angefüllt sein werden, während man bei der Arena in Vincennes nicht gar so sicher war, sie mehr als dreimal im Jahr füllen zu können.»

Wenn das kein Verhältnisblödsinn ist!

— auch wenn der Vertrag schliesslich nicht zustande kam.

Jährlich 105 000 Franken
plus Salär und Prämien!

Brunnenmeier hat für AC Torino unterschrieben. Im «Fall Brunnenmeier» hat es jetzt eine gewisse Klärung gegeben. Unter der Aufsehen erregenden Unterschrift «Brunnenmeiers Vertrag im Panzerschrank des Vereins FC Turin» wartet die «Münchener Abendzeitung» mit allen Einzelheiten der am 31. Januar 1965 in München erfolgten Vertragsunterzeichnung auf und veröffentlicht den Wortlaut des Vorvertrages, der in deutscher Sprache abgefasst wurde und — mit der Unterschrift Rudi Brunnenmeier versehen — wie folgt lautet:

«Ich, Unterzeichneter, Rudi Brunnenmeier, geboren 11.7.1941, wohnhaft in Olching bei München, Spieler des TSV 1860 München, verpflichte mich unwiderruflich, bei dem italienischen A-Nationalliga-Verein AC Torino, einen Profivertrag mit Beginn 1. Juli 1965 zu unterschreiben, falls ich folgende Zahlungen von AC Torino erhalte:

1. Ein Handgeld von jährlich lit. 15 000 000 (fünfzehn Millionen italienische Lire) — also ca. 105 000 Franken.
2. Das vom Verband vorgeschriebene höchste Monatsgehalt.
3. Die vom Verband vorgeschriebenen höchsten Spielerprämien.

München, den 31. Januar 1965. gez. R. Brunnenmeier
«Sport»

Zatopek erhielt eine Rüge

Der Tscheche Emil Zatopek, mehrfacher Olympiasieger, der den Grad eines Oberstleutnants bekleidet, wurde, laut «Sportillustrierte», von seinem kommandierenden General gerügt. Zatopek hat die Angewohnheit, jeden Morgen die Strecke von seiner Wohnung zur Dienststelle im Trainingsanzug zurückzulegen. Bei diesem morgentlichen Training kam er auch an der Wohnung des Generals vorbei. Immer mehr missfiel dem Offizier der schwer atmende und kopfwackelnde Zatopek, bis er sich schliesslich zu einer Rüge entschloss. Bekanntlich war der Laufstil Zatopeks auch in seiner Glanzzeit nicht gerade ästhetisch. Aber trotz der Rüge, Zatopek läuft weiter, allerdings macht er um die Wohnung seines Generals einen grossen Bogen.

Schwimmer arbeiten besser

Drei grosse japanische Unternehmen hatten vor mehr als zehn Jahren begonnen, für ihre Arbeitnehmer wöchentlich zwei oder drei Schwimmstunden während der Arbeitszeit zu veranstalten. Statistische Erhebungen hatten ergeben, dass Leute, die regelmässig schwimmen, ein Durchschnittsalter von 72 Jahren erreichten, während Nichtschwimmer in Japan durchschnittlich nur 63 $\frac{1}{2}$ Jahre alt wurden. Außerdem war festgestellt worden, dass von 1000 vorzeitig arbeitsunfähig gewordenen japanischen Arbeitnehmern im Alter von unter 55 Jahren 858 selten oder nie zum Schwimmen gingen. Seitdem scheint sich die Überzeugung durchzusetzen, dass gemeinsames Schwimmen nicht nur das Betriebsklima fördert, sondern auch die Anfälligkeit des Personals gegen Krankheiten vermindert und die Arbeitsleistung erhöht, bis die Altersgrenze erreicht ist. Anfang 1963 liessen immerhin bereits 118 japanische Unternehmen mittleren und grossen Umfanges mit 85 bis 6500 Beschäftigten wöchentlich zwei bis drei Stunden Freibaden und Schwimmen als obligatorischen Bestandteil der Arbeitszeit gelten. In Betrieben mit mehrjähriger «Schwimmerfahrung» haben sich die Krankheitsfälle im ersten Jahr durchschnittlich um 15 Prozent, im zweiten um 35 und im dritten um 70 Prozent vermindert. Japanische Versicherungsunternehmen haben errechnet, dass durch das obligatorische Betriebsschwimmen die Zahlungen an vorzeitig arbeitsunfähig gewordene Versicherungsnehmer um 40 Prozent vermindert werden könnten.

FAZ.

Das war Pech

(spg) Im deutschen Bad Oldesloe geschah es, dass eine Fussballmannschaft pudelnackt bei 11 Grad unter Null am Sonntag im Schnee schlotterte. Es war aber keineswegs eine neue Methode des Trainers zur Abhärting seiner Leute, sondern ganz einfach eine (ohne Politik) verschlossene Tür. Bei einem Saunabad sprangen die Spieler aus der heissen Badestube hinaus in den Schnee. Ein Windstoss knallte die Tür zu und damit war's geschehen! Keiner wollte Hilfe aus der Stadt herbeiholen und zur Ausweitung eines kleinen Lüftungslochs, durch das der dünne einsteigen konnte, benötigten die blau gewordenen Fussballer eine glöckige halbe Stunde.

Blick über die Grenzen

China

on. Chinas stark militärisch beeinflusster Massensport und seine Fitness-Kampagne stehen vor ihrer zweiten grossen Bewährung. Im September finden nach 1959 die zweiten nationalen Spiele in Peking statt, die «Olympischen Spiele Chinas». Marschall Ho Lung und sein 56köpfiges Organisationskomitee haben die Wettkämpfe in 23 Sportarten vorzubereiten, die einen Überblick über die Stärke der chinesischen Sportler, aber auch der Wehrbereitschaft geben sollen. Neben der Leichtathletik, Fussball und anderen Mannschaftsspielen, Turnen, Schwimmen, Gewichtheben, Bogenschiesse, Ringen, Tennis, Tischtennis, Badminton, Rad- und Motorradsport, dem traditionellen chinesischen Fechten und Boxen, figurieren deshalb auch Modellsegeln, Modellfliegen, Pistolen- und Gewehrschiesse, Fallschirmspringen, Funk-Nachrichtenübermittlung usw. im Programm. An diesen Wettkämpfen — wenigstens den messbaren — wird es sich zeigen, welche Fortschritte der chinesische Spitzensport gemacht hat. Die selbstgewählte Isolierung in jenen Sportarten, in denen Formosa an internationalen Grossveranstaltungen teilnimmt, hat auch hier bereits zu Diskussionen geführt. Dass Chinas Tischtennisspieler die besten der Welt sind, ist wohl unbestritten. Würde dies auch für einen Teil der Leichtathleten und Schwimmer, für die Gewichtheber, Bogenschützen und Fallschirmspringer gelten, wenn sie von internationalen Auseinandersetzungen lernen könnten?

Seitdem China 1958 aus dem IOK ausgetreten ist, wurde die Isolierung immer grösser. Dem Ruf der Pekinger Sportzeitung Tiyu Bao, die die Sportler auffordert, mit dem Geist der Revolution und wissenschaftlicher Gründlichkeit den Standard in die Höhe schnellen zu lassen, damit in allen Sportarten höchstes internationales Niveau erreicht werde, können diese allein aus dem Mangel an internationalen Kontakten kaum nachkommen. So steht der Massensport, dem für die Aufstellung einer körperlich durchtrainierten Armee grosse Bedeutung zukommt, weiterhin im Mittelpunkt. 40 000 Arbeiter und Studenten nehmen beispielsweise seit Dezember vergangenen Jahres an einem Staffellauf «Von Kanton nach Leopoldville» teil, der nach den belgischen und amerikanischen Interventionen im Kongo proklamiert wurde. Jeden Morgen in diesem Winter trainierten allein in den Pekinger Vorstädten hunderte von Läufern für die vielen Volksläufe, von denen der alljährlich stattfindende 13-km-Lauf rund um die einst «verbottene Stadt» des Kaisers der populärste ist. Tausende nehmen an diesem Rennen teil, und auf die 200 ersten warten Preise und Medaillen. Der erste grosse Straßenlauf dieses Jahres in Wuhan sah 14 000 Athleten im Alter zwischen 16 und 60 Jahren am Start. Die Straßen waren mit Flaggen geschmückt und Trommeln und Gongs vollführten während der Konkurrenz einen wahren Spektakel. Die Zeit des Siegers für die 10 km lange Strecke war beachtlich: 30:36. Im nördlichen Teil Chinas ist im Winter allerdings das Eisläufer Trumf und bereits wurden einige Schnellläufer von Weltklasseniveau hervorgebracht. Auch der Skisport gewinnt langsam an Popularität. Beim Eisläufen in den Städten fällt die blaue Einheitskleidung aller Läufer auf, die sich nach Revolutionsmärschen und Partei-Songs fortbewegen. Äusserst beliebt ist auch das Bergsteigen mit Riesenseilschäften. Erst kürzlich wurde ein Viertausender in Tibet von 1000 Chinesen auf einmal bezwungen. Was dem einen das Eisläufen, ist den andern der Schwimmsport bei Minusgraden. Die Mitglieder des Vereins «Verkühle dich täglich» sind allerdings nicht zahlreicher als bei uns...

BRD

Anliegen der Deutschen Sporthochschule

Rektor Prof. Dr. Werner Körbs hätte nicht bestimmter und präziser sein können: «Die Deutsche Sporthochschule verfolgt zur Zeit nur ein Ziel: ihre innere und räumliche Erweiterung. Alle Voraussetzungen dazu sind gegeben; wir können sofort beginnen.» Er lässt keinen Platz für Skepsis: «Nachdem Kultusminister Prof. Paul Mikat uns Verfassung und Namen gegeben hat, sind wir in der Lage, die uns gestellten Aufgaben noch besser zu erfüllen. Von den zehn Lehrstühlen sind acht besetzt (Geschichte und Methodik sowie Didaktik und Methodik der Leibeserziehung, Pädagogik, Psychologie, Kardiologie und Sportmedizin, Sportphysiologie, Rehabilitation, Musikerziehung), für Philosophie und Biomechanik wurden zwei Kommissionen gebildet, die der Landesregierung die ausgewählten Professoren vorschlagen. Zu ihnen kommen im Rahmen unserer Aufgaben in Lehre und Forschung noch zehn Dozenten und Studienräte, 28 Hochschulportlehrer, zehn wissenschaftliche und neun praktische

Lehrbeauftragte, zwei wissenschaftliche Assistenten und elf wissenschaftliche Angestellte. Das ist ein 80köpfiger Lehrkörper, dem man schon vertrauen und viel zutrauen kann.» Die Frage nach den Arbeitsmethoden ist gar nicht notwendig. Sie sind durch die beabsichtigten Leistungszentren des deutschen Sportes höchstens nur noch prägnanter geworden:

Wissenschaftliche Praktiker

«Wir haben grösstes Interesse daran, mit im öffentlichen sportlichen Leben zu stehen und dem Deutschen Sportbund sowie dem gesamten Sport bei seinen Zielen zu helfen, und zwar auch aus Eigennutz. Wir können nämlich unsere Forschungs- und Lehraufgaben in pädagogischer und sachlicher Hinsicht nicht lösen, wenn der Kontakt mit der Wirklichkeit fehlt. Man muss uns darin etwa mit Technischen Hochschulen vergleichen. Sie leben seit ihrer Gründung vor 150 bis 200 Jahren davon, dass enge Verbindung zwischen Forschung und Praxis besteht. Ein Ingenieur ist, wenn man so will, ein wissenschaftlich gebildeter Praktiker, der die Zweigleisigkeit von Wissenschaft und Realität beherrscht. Angewandte Forschung ist auch unsere These — nicht im Elfenbeinturm sitzen oder, wie Carl Diem immer sagte, im „Wolkenkuckucksheim!“ Prorektor Prof. Dr. Wildor Hollmann formuliert es so: «Wir wurzeln in der Praxis und arbeiten genau so, wie jetzt wieder die modernen Universitäten tendieren: Mit der engen Fühlungsnahme zum immer sich ändernden pulsierenden Leben.»

Carl Diems unmittelbarer Nachfolger führt weiter aus, dass man sich gerade in der Frage der Leistungszentren nicht aufdrängen oder gar behaupten wolle, anderswo gäbe es keine Möglichkeiten: «Auch sind wir der Ansicht, dass solche Zentren bodenverwachsen sein müssen (siehe Beispiel Joinville) — aber ...»

Schwimm- und Leichtathletikhalle

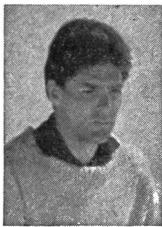
Und jetzt wird Prof. Körbs sehr konkret: «Die Deutsche Sporthochschule Köln ist bereits in der Lage, auf jedem Sektor zu helfen. Beispielsweise könnten wir, wenn das Kultusministerium das Startzeichen gibt, schon am 1. April die Dokumentation und Siegfried Perreys Stab aufnehmen. Für die grossen Aufgaben der Zukunft aber brauchen wir räumliche Erweiterungen.» Zwar bestehen noch Schwierigkeiten mit der belgischen Besatzungsmacht, deren 70 000 Quadratmeter Grund direkt neben den 30 000 der Sporthochschule die ideale Ergänzung wären. Es gibt jedoch noch andere Ausweichmöglichkeiten (am Rande dieses Areals oder auf dem ASV-Platz), so dass die notwendige Planung bereits feste Umrisse angenommen hat. Die Skizzen und Entwürfe für das Leistungszentrum der Schwimmer und anderer Sportarten sind so weit fertig, dass man von einer grossen Schwimmhalle mit 50×21 m-Becken (acht Bahnen), Lehrbecken und Sprungturm spricht, die dazu als Nebenanlagen einen Schießstand (50 m für KK und Pistole) für die Modernen Fünfkämpfer, die sich in Köln schon häuslich niederliessen (Dicker, Todt, Rieden, Nady), einen Fechtsaal, eine Kegelbahn sowie Räume für Ringer, Heber und Judoka enthält. Ebenfalls denkt man an eine 100×60 bis 70 Meter grosse Leichtathletikhalle mit 250-m-Rundbahn sowie den Gebäuden für Institute (Biomechanik), Seminare und die mit 60 000 Bänden in ihrer Art nun grösste Bibliothek Europas.

Und — Haus des Sports?

Realisieren sich die räumlichen Wünsche, dann drängt sich in Verbindung mit der verkehrsgünstigen Lage in unmittelbarer Nähe von zwei Autobahnen auch der Gedanke an die Errichtung des «Hauses des Sports», der zentralen Verwaltungsstelle der deutschen Turn- und Sportbewegung, in diesem Areal förmlich auf. Und mit dem Blick auf ein vereintes Europa könnte man wohl kaum eine bessere zentrale Lage erhoffen als die der Deutschen Sporthochschule Köln. Ihr Ruf in aller Welt — kein Tag vergeht ohne Besuche aus dem In- und vor allem Ausland, von Hochschulen, Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und sogar (wie kürzlich im Falle Zeiss) von Wissenschaftlern und Technikern, die hier die modernsten Apparaturen der sportmedizinischen Forschung in voller Aktion kennenzulernen sollten —, ihr Wirken als Zentrum der Forschung, ihre Kapazität, die zunächst erst mit 1500 Studierenden erschöpft ist (zur Zeit 900), und ihre Möglichkeiten besonders im Hinblick auf die Leistungszentren des deutschen Sportes dürfen einfach nicht brachliegen.

Bliebe nur noch, Prof. Körbs' Feststellung zu wiederholen: «Wir sind in der Lage, überall zu helfen, und zwar ab — sofort ...!»

W. W. / DSB.



Brief aus Amerika: Leibesübungen als akademische Disziplin

Hans Altorfer

Ann Arbor, im März 1965

Lieber Leser,

unsere Zeit ist eine Zeit der Wissenschaften. Neue Wissenschaftsgebiete entstehen, andere spalten sich auf in Spezialgebiete. Wieder andere schliessen sich zusammen zu einer neuen akademischen Richtung.

Es ist noch nicht so lange her, seit die Psychologie als Wissenschaft anerkannt worden ist (sie ist es heute noch nicht überall). Und doch weist sie schon mehrere Teilgebiete auf. Die Soziologie kämpft noch um einen Platz unter den Wissenschaften. Die Medizin hat sich schon lange in Spezialgebiete aufgeteilt. Als Kombination aus Chemie und Biologie ist die Biochemie entstanden.

Diese Beispiele lassen sich noch lange erweitern. Einige unserer Wissenschaften sind schon viel weiter in die Wildnis des Unbekannten vorgedrungen als andere. Dr. R. White, bekannter Psychologe und Professor an der Harvard University, schliesst daraus: «Eine solche Situation ist nicht dazu angestan, diese Wildnis als Ganzes zu verstehen und sicher nicht, um massgebende Behauptungen aufzustellen.»

Eine akademische Disziplin ist ein organisiertes Wissenschaftsgebiet, zusammengefasst zu einem Lehrgang. So ungefähr würde sich die akademische Disziplin definieren lassen. Die Leibeserziehung hat noch keinen organisierten Wissenskörper, auch in Amerika nicht. Seit Millionen Jahren bewegt sich der Mensch, hüpfst, springst, läufst und schwungt — und noch ist der Versuch nicht gemacht worden, diesen Fragenkomplex des Menschen in Bewegung, eingehend, und von einer gemeinsamen Basis aus zu studieren. Die Universitäten bilden zwar Leibeserzieher aus, aber die Leibeserziehung als Wissenschaft an sich existiert nicht. Natürlich hat auch die Leibeserziehung ein eigenes Ausbildungsprogramm. Dies gilt besonders für die untere Stufe der Ausbildung (College-Stufe oder «undergraduate» Ausbildung), die zum Lehrerpatent führt. Aber auf der höheren Ausbildungsstufe, wo die Forschung im Vordergrund steht, hat sich der Student seine Kenntnisse zum grossen Teil in andern Abteilungen der Universität zu holen. Sein Hauptfach, sein Hauptinteresse liegt immer noch in der Leibeserziehung, aber er muss Kurse belegen, die oft wenig mit seinem Hauptfach zu tun haben. So kommt er eigentlich nie recht dazu, sich zu spezialisieren.

Auf zwei Gebieten hat sich nun bereits eine Änderung abgezeichnet, eines ist das Gebiet der Physiologie, wo die Sportphysiologie oder die Physiologie der körperlichen Tätigkeit entstanden ist. Ein anderer Schwerpunkt ist schon früher dort entstanden, wo die allgemeine Erziehung und die Leibeserziehung, die ein Bestandteil der ersten ist, ihre gemeinsamen Ziele haben.

Diese ganze Situation ist verständlich, wenn wir etwas in die Vergangenheit blicken. Die ersten führenden Leute in Amerikas Leibeserziehung waren Ärzte, interessiert vor allem am Einfluss körperlicher Tätigkeit auf die Gesundheit. Körperliche Fitness war das Hauptanliegen dieser Leute. (Diese Bewegung hat jetzt, 80 Jahre später, eine Neuauflage erlebt.) Dann wurde das Hauptgewicht mehr auf die Erziehung verlegt. Leute mit einem akademischen Titel in Erziehung übernahmen die Abteilungen für Leibeserziehung. Sie waren vor allem an den pädagogischen und administrativen Fragen der Leibeserziehung interessiert.

Mit der Entwicklung der Physiologie kamen die Sportphysiologen zum Zuge, die nun zum Teil in dieser Sparte ausgebildet sind und führende Stellen einnehmen.

Damit sind aber die verschiedenen Richtungen und Möglichkeiten, in denen sich Studenten der Leibeserziehung spezialisieren könnten, noch lange nicht erschöpft. Wie schon erwähnt, Mittelpunkt der Disziplin ist der Mensch in Bewegung. Neben Physiologie und Pädagogik gibt es noch eine ganze Reihe von Spezialgebieten. Viel wäre noch zu tun im Gebiet der Körpermechanik, der Bewegungslehre oder der

Kinesiologie. Der Leibeserzieher interessiert an Physik würde sich diesem Gebiet zuwenden.

Die Psychologen unter den Leibeserziehern sind dünn gesät. Und doch hätten sie ein weites und interessantes Gebiet zu erforschen: Die Probleme des Bewegungslernens; der kinesthetische Sinn; Intelligenz und Bewegungslernen; Motivation und Gefühle in körperlicher Leistung, Sport und geistige Hygiene usw.

Zwei Gebiete, die von der Leibeserziehung schwer vernachlässigt werden, sind die Kultur-Anthropologie und die Soziologie. Das Phänomen Spiel und Sport in der heutigen Zeit und in früheren Kulturen ist noch nie eingehend studiert worden. Überlegen wir uns einmal, welche gewaltige Rolle der Sport in unserer Zeit spielt; ein Studium der Soziologie des Sportes drängt sich geradezu auf.

Auch die Geschichte der Leibesübungen bedarf weiterer Forschungsarbeit. Wohl besteht schon eine beträchtliche Literatur auf diesem Gebiet, aber es sind gewaltige Anstrengungen nötig, um sie auf die gleiche Höhe zu bringen, wie beispielsweise die Geschichte der Kunst, der Musik oder der Medizin. Dies sind nur einige Probleme und Fragen, die von der Disziplin Leibeserziehung behandelt und beantwortet werden müssten. Ein wichtiges Problem ist die Grundausbildung, ohne die eine Spezialisierung nicht möglich ist. Ganz allgemein gesagt, soll die «undergraduate» Ausbildung, die mit dem «Bachelor's Degree» abgeschlossen wird, der Ausbildung zum Turnlehrer, also zum Praktiker dienen. Der Student sollte jedoch schon während dieser Zeit auf sein Spezialgebiet in der Leibeserziehung hinarbeiten, falls er weiter studieren will. Dies ist möglich durch die entsprechende Wahl seines «Minor» (Nebenfach).

Das ganze ist ein faszinierender und nötiger Plan. Dieser Ansicht sind nicht nur Amerikas Leibeserzieher, sondern auch viele andere Wissenschaftler. Eine seit langem bestehende Lücke könnte geschlossen werden. Alles deutet darauf hin, dass die Entwicklung zur Verwirklichung dieses Planes in vollem Gange ist, und dass die Leibeserziehung immer mehr die Bedeutung erhält, die ihr schon lange zugestanden hätte.

Wir sollten uns in der Schweiz auch mit diesem Problem auseinandersetzen. Wir sind auch hier, wie auf vielen Gebieten, ins Hintertreffen geraten und sind daran, überrollt zu werden. Höchste Zeit für uns, das Wissenschaftsgebiet der Leibeserziehung zu organisieren und zu definieren. Wir müssten junge, an der Leibeserziehung interessierte Wissenschaftler für die Sache gewinnen, damit der Nachwuchs ausgebildet werden könnte. Wir müssten junge Turnlehrer interessieren und unterstützen, sich im Ausland wissenschaftlich auszubilden, da wir vorläufig die Ausbildungsmöglichkeiten nicht besitzen. Wir müssten mit der Diskussion um die Turnlehrerausbildung aufhören und endlich handeln und verbessern. Ohne vertiefte wissenschaftliche Ausbildung und ohne Forschung im eigenen Gebiet, wird die Leibeserziehung noch lange ein Mauerblümchen sein an unseren Mittelschulen und noch mehr an unseren Universitäten fristen.

Wir haben zu lange die Leibeserziehung nur als praktische Angelegenheit von Schule und Verein angesehen. Sie ist mehr! Sie ist unser aller Anliegen. Wir müssen beginnen, weiter zu denken als nur an heute und morgen. Unsere ganze Lebensweise wird sich als Folge der rasanten wissenschaftlichen Entwicklung ändern. Wir müssen ein Gegengewicht zur Vertechnisierung unseres Lebens schaffen. Unsere Gesundheit, die körperliche wie die geistige und damit unsere Zukunft stehen auf dem Spiel. Wir müssen mit allen Mitteln versuchen herauszufinden, was die Leibeserziehung zur Lösung dieses Problems beitragen kann. Ohne Forschung wird dies nicht möglich sein.

Mit besten Grüßen

Hans Altorfer

† Otto Kätterer

Am 1. Mai starb im 73. Lebensjahr in Basel Otto Kätterer, der bekannte Turnpädagoge.

Otto Kätterer hat kurz nach dem Ende des Ersten Weltkrieges als junger Turnlehrer an der Kantonsschule Frauenfeld die Aufmerksamkeit aller neuzeitlich eingestellten Turnpädagogen auf sich gelenkt. Er war damals einer der wenigen mutigen und erfolgreichen Verfechter der Aufnahme der freien Leibesübungen und der Spielbewegung ins Programm des eidgenössischen Schulturnens. Durch sein ihm eigenen kämpferisches Vorgehen ist es ihm gelungen, diese Gebiete in der Eidgenössischen Knabenturnschule von 1928 zu verankern.

1927 kam Otto Kätterer als Lehrer an den Turnlehrerkurs von Basel, wo er Gelegenheit fand, dem Mädelturnen in der Turnlehrerausbildung eine grundlegend neue Konzeption in Gehalt und Form zu geben.

Sein Einsatz für die Ausbildung der Lehrer und Turnlehrer war Zeit seines Wirkens beispielhaft, und die Arbeit, die er dabei geleistet hat, grenzenlos. Seine ans Prophetische grenzende Hingabe versetzte ihn in den Stand, während vieler Jahre neben seiner überragenden Lehrtätigkeit noch die Chefredaktion der «Körpererziehung» zu betreuen.

Leider gingen die grossen Opfer, die Otto Kätterer der Lehrtätigkeit im Dienste der körperlichen Erziehung der Jugend dargebracht hat, nicht spurlos an seiner scheinbar strotzenden Gesundheit vorüber, was den vorzeitigen Rückzug aus dem Berufsleben zur Folge hatte. Seither ist es um den bewegten Kämpfer ruhig geworden.

Otto Kätterer hat durch seinen unabhängigen Kampf und seinen persönlichen Beitrag entscheidend dazu beigetragen, dass unser Schulturnen den pädagogischen und physiologischen Forderungen der damaligen Zeit gefolgt ist. Dafür sind wir alle, die wir uns um die Belange von Turnen und Sport in unserem Lande bemühten, ihm zu grossem Dank verpflichtet.

Die Eidgenössische Turn- und Sportschule verneigt sich in hoher Achtung und Anerkennung vor dem bedeutenden Lebenswerk des Verstorbenen.

E. Hirt

Kurse im Monat Mai / Juni 1965

a) schuleigene Kurse

31. 5.—5. 6. Grundschule I (reserviert für Seminar Luzern und Rickenbach) (65 Teiln.)
7.—12. 6. Grundschule I (60 Teiln.)
14.—19. 6. Geländedienst / Exercices dans le terrain (30 Teiln.)
21.—26. 6. Grundschule I (45 Teiln.)
28. 6.—3. 7. Geistliche / Ecclésiastiques (70 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

28. 4.—1. 5. Trainingslager der Nationalmannschaft, SFV (30 Teiln.)
1.—2. 5. Wiederholungskurs für Trainingsleiter, Schweiz. Tennisverband (30 Teiln.)
1.—2. 5. Trainingskurs der Nationalmannschaft Schwimmen, Schweiz. Schwimmverband (25 Teiln.)
1.—2. 5. Zentralkurs für Sprungwarte, Schweiz. Schwimmverband (20 Teiln.)
1.—2. 5. Kurs für Springer, Interverbund für Leichtathletik (35 Teiln.)
3.—8. 5. Lehrgang für techn. Leiterinnen, Satus (25 Teiln.)
8.—9. 5. Kurs für Spitzentathletinnen, SALV (30 Teiln.)
8.—9. 5. Ausbildungskurs für Spitzenturner Kunstdtum, ETV (30 Teiln.)
8.—9. 5. Cours d'entraînement, Fédération Suisse de Ski Nautique (15 Teiln.)
10.—14. 5. Trainingsleiterkurs für Fussball, Schweiz. Firmensportverband (35 Teiln.)
15. 5. Stage d'entraînement pour plongeurs, Fédération Suisse de Natation (20 Teiln.)
15.—16. 5. Cours pour juniors féminins, Fédération Suisse de Basketball Amateur (25 Teiln.)
15.—16. 5. Juniorenlager Kunstdtum, SKTSV (35 Teiln.)

- 15.—16. 5. Kurs für Spitzentathleten, SALV (50 Teiln.)
17.—22. 5. Jiu-Jitsu-Kurs, Polizei-Jiu-Jitsu-Kurs Zürich (70 Teiln.)
21.—23. 5. Zentralkurs für Fussball-Trainingsinstructoren, Satus (20 Teiln.)
21.—23. 5. Trainingskurs der Nationalmannschaft Wasserball, Schweiz. Schwimmverband (15 Teiln.)
22.—29. 5. Trainingslager der Pistolen-Nationalmannschaft, Schweiz. Matchschützenverband (40 Teiln.)
22.—23. 5. Mehrkampfkurs Leichtathletik, Satus (40 Teiln.)
22.—23. 5. Cours pour espoirs féminins, Fédération Suisse de Basketball Amateur (25 Teiln.)
24.—26. 5. Trainingsleiterkurs Fussball, Schweiz. Vereinigung sporttreibender Eisenbahner (40 Teiln.)
29.—30. 5. Zentralkurs für Fussballschiedsrichter, Satus (20 Teiln.)
29.—30. 5. Trainingslager der Nationalmannschaft, Schweiz. Landhockeyverband (25 Teiln.)
29.—30. 5. Cours de répétitions des moniteurs EPGS, Service cant. d'enseignement postscolaire (70 Teiln.)
31. 5.—2. 6. Trainingsleiterkurs für Leichtathletik und Handball, Schweiz. Vereinigung sporttreibender Eisenbahner (30 Teiln.)

Es wäre erwünscht...

Der «Tages-Anzeiger» schreibt:

«Vielleicht das für die Allgemeinheit wichtigste Magglinger Symposium war dasjenige vom November 1963 mit dem Motto „Spiel und Sport auch für Dich — der Zweite Weg in der Schweiz“, wurden doch die Möglichkeiten erörtert, welche zur Sportpflege der Gesamtbevölkerung offenstehen bzw. zu schaffen wären, um den gesundheitsfördernden „Sportkonsum“ zu verstärken. Wir haben seinerzeit ausführlich über die wegweisenden Referate berichtet, und in der Zwischenzeit sind auch einige Initiativen ergriffen worden, ohne dass freilich ein Durchbruch erfolgt wäre — es scheint, dass die Hindernisse der fehlenden Hallen und fehlenden Sportlehrer noch zu gross sind. Deshalb dürfte ein neuer „Stupf“ sinngemäß sein; er erfolgt mit der Veröffentlichung der damals gehaltenen Referate in einer hübsch aufgemachten Broschüre. Auch die Schlussfolgerungen, welche in den Aussprachen der Symposiumsteilnehmer gezogen worden sind, haben in knapper Form Aufnahme gefunden. Es wäre erwünscht, wenn sich ein Mäzen melden würde und es übernahme, diese wichtige Publikation allen Gemeinderäten der grösseren Ortschaften unseres Landes zukommen zu lassen, denn „Turnen und Sport für jedermann“ dürfte über kurz oder lang als Aufgabe der Behörden (in Verbindung mit Sportorganisationen) erkannt werden, bzw. man müsste bei den Mitgliedern der Kommunalbehörden für eine aufgeschlossene Haltung gegenüber dieser wesentlichen Frage sorgen. Aber bringen wir diese bedächtigen Herren überhaupt je so weit?»

Präsidialamt für Direktor Ernst Hirt im Europarat

on. Ernst Hirt wurde in Strassburg zum Präsidenten der Sektion Sport im Europarat gewählt. Er hat sich dort einen guten Namen gemacht, indem er stets gegen das Theoretisieren auftrat und sich für praktische Arbeit einsetzte. So lehnte er es ab, dass sich auch noch der Europarat mit Dopingdiskussionen und dem Amateurproblem befasse. Hingegen befürwortete er einen Erfahrungsaustausch im modernen Turn- und Sportstättenbau, das Studium von Normierungen zur verbilligten Herstellung erprobter Serienbauten. Vom 31. Mai bis 3. Juni wird in Paris in Fortsetzung des letzjährigen Magglinger Kongresses eine Aussprache über Sportböden und Trockenbeläge stattfinden. Übrigens wird die Luzerner Kantonsschule als erste in der Schweiz eine elastische Trockenbahn für Leichtathletik bauen, die den Vorteil hat, sozusagen keinen Unterhalt mehr zu benötigen. Im Europarat soll eine Beratungsstelle für Sportplatzbauten eingerichtet werden.

Ein Musterlehrgang des Europarates in Magglingen

on. An ihrer letzten Sitzung in Strassburg hat die Kommission für Leibeserziehung und Freiluftbetätigung des Europarates beschlossen, in Magglingen einen Musterlehrgang zur Ausbildung von Amateur-Vereinsleitern durchzuführen. Ein vorberatendes Komitee mit Dr. Kaspar Wolf hat die Richtlinien aufgestellt für ein 100-Stundenprogramm, das theoretische, methodische und praktische Arbeit umfasst. Vom 7. bis 20. August werden drei Klassen ausgebildet, die erste bestehend aus welschen Seminaristen und jungen Sportlern französischer Zunge von mindestens 18 Jahren, eine zweite be-

Das Hotel Fürigen am Vierwaldstättersee sucht für die Monate Juni—September 1965 einen

Sportlehrer

für Schwimm- und Tennisunterricht, wenn möglich auch Wasserski. Erteilen einer täglichen Gymnastikstunde für jedermann; Tanzspiele abends.

stehend aus Deutschschweizern und Tessinern mit guten Französischkenntnissen und eine dritte mit je sechs Engländerinnen und Schweizerinnen mit guten Englischkenntnissen. Lehrer der ETS Magglingen, aus Frankreich, Belgien, Luxemburg und England werden den Kurs leiten, und in der letzten Woche vom 23. bis 28. August sollen Spezialisten aus allen Ländern des Europarates den Kurs besuchen und über Verlauf und Ergebnisse der Abschlussprüfungen diskutieren. Sie werden die Entscheidung treffen, ob dieses Kursprogramm allgemein in Europa eingeführt werden soll.

Ebenfalls mit einem 100-Stundenprogramm ist geplant, Amateurleiter für Spezialfächer auszubilden, wobei Frankreich in der Sparte Basketball und Norwegen im Skisport den Anfang machen wollen.

Der Gedankenaustausch über das Europaspotabzeichen, eine nach gleichem Schema für alle Länder gültige Auszeichnung, ergab das Kurosum, dass die Schweiz als eine der Hauptponenten bei der Abstimmung über die Einführung als erste solche Prüfungen durchführen wird. Trotz der ablehnenden Haltung hat sich die Schweiz dem Mehrheitsbeschluss gebeugt und sofort die entsprechenden Massnahmen zur Abwicklung der Prüfungen ergriffen. Die Kommission des Europarates beschloss, eine Kontrollinstanz für das Abzeichen zu schaffen.

Das dritte Hauptthema der Sitzung behandelte die Ausarbeitung von Empfehlungen zur Annäherung zwischen Schulsport und Sport in der Nachschulzeit.

Ein Brief, der uns Freude bereitete

Sehr geehrter Herr Redaktor,
Seit einigen Jahren bin ich Abonent Ihrer Zeitschrift. Ich glaube nun feststellen zu können, dass Ihre Zeitschrift wesentlich zu meiner positiven Einstellung zum Sport und Turnen beigetragen hat. Ich schreibe Ihnen dies, damit Sie einmal auch erfahren, dass die grundsätzlichen Artikel nicht ohne Erfolg sind. In meiner Tätigkeit als katholischer Pfarrer habe ich öfters Gelegenheit für die Förderung von Turnen und Sport. Natürlich haben noch andere Gründe beigetragen, um mich von der Wichtigkeit der Leibesübungen in der Erziehung der Jugend zu überzeugen. Da wäre zum Beispiel das, was mir das Christentum über den Wert des Körpers sagt oder auch, was mir persönlich Sport und Turnen bringt. Aber es ist doch auch wesentlich Ihre Zeitschrift, die mich dazu gebracht hat, dass ich nicht nur selber Sport treibe, sondern auch andere dazu bringen möchte. Was mir auffällt, wenn ich mit den Eltern spreche, ist dies: Sie sind dankbar, wenn ich mit der Jugend Sport treibe, aber sie sehen darin nur eine Freizeitbeschäftigung. («So sind unsere Jugendlichen recht beschäftigt.» «So wissen wir, wo sie sind.») Das ist natürlich schon viel, wenn wir beitragen, dass die Jugendlichen die Freizeit gut und nützlich verbringen. Aber Turnen und Sport hat auch eine eigentliche erzieherische Aufgabe zu erfüllen. Das verstehen nur wenige.



Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen . . .

Geyer, Sonja; DeHaas, Werner. DK: 797.215

Tauchschulung — Tauchtraining. Ein Leitfaden zu sicherem Tauchen und tauchsportlicher Leistungsfähigkeit. Rüschlikon/ZH, Verlag Albert Müller AG, 1965. — 8°. 80 Seiten, illustriert. — Fr. 9.80.

Als die Tauchsport-Bewegung noch in ihren Anfängen steckte, gab der Verlag Albert Müller bereits das grundlegende Werk «Tauch mit» von Ley Kenyon heraus. Es vermittelt den Tauchsportlern das umfassendste Wissen von der Technik des Tauchens bis zur Kenntnis der Fischwelt in allen Küstengewässern Europas. Es war und ist die «Bibel» des Tauchsports. Inzwischen aber gibt es allein im deutschen Sprachgebiet Zehntausende von sportlichen Menschen jeden Alters, die nichts anderes suchen als die unendliche Freude an der Entdeckung der unbekannten Unterwasser-Welt und dafür eine handliche Einführung in die Tauch-Technik benötigen. Ihre Zahl wächst von Jahr zu Jahr. Für sie alle ist «Tauchschulung — Tauchtraining» von Sonya Geyer und Werner DeHaas der kurze und ganz auf die Praxis eingestellte Lehrgang des Tauchsports.

Hier sind alle Elemente einer guten Grundschulung zum Schnorchel- und zum Gerätetauchen in sportgerechter Aufbaufolge zusammengefasst und durch Vorschläge für ein sinnvolles Training ergänzt. Ausgerichtet auf das von Anfängern vor Tauchgängen im freien Wasser zu erlernende Können und die von Könnern bis zur nächsten Tauchsaison zu erhaltende Form, ist es der Leitfaden zu sicherem Tauchen und tauchsportlicher Leistungsfähigkeit. Es wird einerseits dort, wo innerhalb kleiner Gruppen der Weg des Selbstunterrichts gewählt wird, Anleitung und Ratgeber sein, andererseits aber Trainingsleitern als Anregung, ihren Schülern als Hilfsbuch dienen, das knapp und sachlich alle wesentlichen Auskünfte vermittelt. Die instruktiven Zeichnungen und Photos verdeutlichen in hervorragender Weise den Text.

Göhler, Josef.

DK: 8.796

Die Leibesübungen in der deutschen Sprache und Literatur.

Frankfurt a. M., Verlag Wilhelm Limpert, 1965. — 4°. 39 Seiten, 236 Literaturangaben. — Fr. 7.—

Im Rahmen des Standardwerkes «Deutsche Philologie im Aufriss», das der Germanist Prof. Dr. Wolfgang Stammler herausgibt, behandelt Dr. Josef Göhler das Thema «Die Leibesübungen in der deutschen Sprache und Literatur». Nach einer Klärung der Begriffe Leibesübungen, Spiel, Sport, Turnen und Gymnastik folgt ein Abriss der Geschichte der Leibesübungen im deutschen Sprachraum, der überleitet zu einer Untersuchung jener Dichtungen, in denen Turnen und Sport eine Rolle spielen. Dabei zeigt sich, dass die Zahl der Fürsprecher und Lobredner unter den Dichtern sehr viel grösser ist als die der Kritiker. Diese Untersuchungen werden bis in die neueste Zeit fortgeführt, auch die Werke von Siegfried Lenz und Uwe Johnson sind noch berücksichtigt.

Maisel, Eduard.

DK: 796.41

Gesund durch Tai Chi. Frisch, geschmeidig, jugendlich durch müheloße Gymnastik, das Geheimnis aus dem alten China. Rüschlikon/ZH, Verlag Albert Müller AG, 1965. — 8°. 206 Seiten, illustriert. — Fr. 17.80.

Dass aus dem Osten gute Kunde kommt, klingt uns heute ganz ungewohnt. Und doch hiess es früher: «Aus dem Osten kommt das Licht!» Und spricht man nicht von «Östlicher Weisheit»?

Gesund durch Tai Chi! — Diese gute Kunde aus dem Osten beruht denn auch auf der uralten chinesischen Kenntnis verborgener körperlicher Zusammenhänge, die schon bisher die modernen Heilmethoden vielfach beeinflusst hat: Massage und die gegen Rheuma und Nervenentzündung wirksame Akupunktur stammen aus dem alten China. Und nun ist Tai Chi für uns entdeckt! Durch Jahrhunderte wohlgehütetes Geheimnis, in der Stille von Generation zu Generation der Eingeweihten vervollkommen, ist Tai Chi das Körpertraining, das den Chinesen bis auf den heutigen Tag ihre berühmte Geschmeidigkeit, Spannkraft, Ausdauer und Langlebigkeit verleiht.

Wer sehnte sich nicht nach diesen Gütern des Lebens! Mehr noch: Im harten Lebenskampf unserer Zeit werden sie von Mann und Frau gefordert: Gesundheit und schlanke Geschmeidigkeit des Körpers! Was wird nicht alles versucht: Pillen, Hungerdiät, körperverrenkende, schweißtreibende Gymnastik! Doch Hand aufs Herz — wird es nicht alles bald wieder aufgegeben, weil es zu mühsam und zu zeitraubend ist? Tai Chi ist anders. Tai Chi braucht keine Geräte. Tai Chi ist nicht Kraftanstrengung und Akrobatik und Verharren in schwierigen Verrenkungen. Tai Chi ist fliessende, fast spielerische Bewegung, langsam, voller Ruhe und Gelöstheit. Tai Chi ist daher nicht nur für junge Menschen, sondern auch ganz besonders für jene Jahrgänge, die von den Schreckgespenstern Übergewicht, Managerkrankheit, Herzinfarkt schon stärker bedroht sind.

In 149 Aufnahmen, in klaren Erläuterungen zeigt Edward Maisel die ganze Folge des Tai Chi-Körpertrainings — des mühelosen Trainings, das den Körper von Mann und Frau, von jung und alt in wenigen Minuten bis in die letzte Faser wohltuend durcharbeitet.

Tai Chi: der «Stein der Weisen», uns mühelos fit und gesund, frisch, geschmeidig, jugendlich zu erhalten! «Gesund durch Tai Chi» ist für jedermann das Lehrbuch seiner praktischen Anwendung.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

3 Sozialwissenschaften und Recht

Bildungspläne für die allgemeinbildenden Schulen im Lande Hessen. Wiesbaden, Ministerium für Erziehung und Volksbildung, 1956. — 8°. 606 S. A 4848

Charles, R. Le sport et le droit pénal. Bruxelles, Ministère de l'Education Nationale et de la Culture, 1964. — 8°. 36 p. Abr 2983

Grundsätze für die Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems (Entwurf). Hrg.: Der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin, Staatsverlag der DDR, 1964. — 8°. 136 S. B 982

Hanhart, D. Arbeiter in der Freizeit. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Bern-Stuttgart, Hans Huber, 1964. — 8°. 271 S. Diagr. — Fr. 28.—. A 4843

Deutsche Hochschule für Körperkultur. 10. Jahrestang der Deutschen Hochschule für Körperkultur Leipzig. Festreden, Wissenschaftliche Konferenz, Berichte. Leipzig, DHfK, 1961. — 4°. 277 S. ill. (Portr.). Aq 338

Instruktionskurse der Turn- und Sportverbände. Magglingen, Eidg. Turn- und Sportschule, Ausbildung, 1952. — 4° quer., 4 S. — vervielf. Abrq 1083

Lückert, H.-R. Handbuch der Erziehungsberatung. Bde. I, II. München/Basel, Reinhardt-Verlag, 1964. — 8°. 1028 S. A 4811 Fr. 48.—.

Müller, L. W.; Pfeiffer, H. Leibeserziehung im Volksschulalter. Ansbach, Verlag M. Prögel, 1964. — 8°. 238 S. Abb. — Fr. 26.35. A 4845

Rutenfranz, J. Entwicklung und Beurteilung der körperlichen Leistungsfähigkeit bei Kindern und Jugendlichen. Untersuchungen zur Standardisierung der Leistungsprüfung im Jugendalter. Basel-New York, S. Karger, 1964. — 8°. 184 S. Abb. — Fr. 26.—. A 4826

Sport in der Bundeswehr. Anhang. Bonn, Der Bundesminister der Verteidigung, 1963. — 8°. 112 S. Abb. A 4814

Statuto dell'Istituto superiore di educazione fisica pareggiato di Bologna. Bologna, ISEF, s. a. — 4°. 24 p. Abrq 1095

Die Wahlfächer im turnerisch-sportlichen Vorunterricht. Wissenswertes über die Wahlfächer des turnerisch-sportlichen Vorunterrichtes. Magglingen, Eidg. Turn- und Sportschule, 1964. — 4°. 29 S. ill. Abrq 1093

5 Naturwissenschaften

Liniger, H. Vom Bau der Alpen. Gemeinverständliche historische Geologie von Mitteleuropa. Thun/München, Verlag Ott, 1958. — 8°. 236 S. ill., 7 Taf. — Fr. 19.60. A 4799

Meinel, K. Bewegungslehre. Versuch einer Theorie der sportlichen Bewegung unter pädagogischem Aspekt. 2. Aufl. Berlin, Volk und Wissen Volkseigener Verlag, 1962. — 8°. 408 S., 8 Taf. — DM 17.—. A 4869

Meyers Handbuch über Mensch, Tier und Pflanze. Mannheim, Bibliographisches Institut, Allgemeiner Verlag, 1964. — 8°. 796 S. ill., 80 Taf. — Fr. 20.80. A 4871

Saller, K. Leitfaden der Anthropologie. 2. völlig neubearb. Aufl. Stuttgart, Verlag G. Fischer, 1964. — 8°. 550 S. Abb. — Fr. 76.85. A 4913

Siedentop, W. Methodik und Didaktik des Biologie-Unterrichts. Heidelberg, Verlag Quelle & Meyer, 1964. — 8°. 262 S. ill. — Fr. 33.50. A 4808

Tanner, J. M. The Physique of the Olympic Athlete. A study of 137 track and field athletes at the XVIIth Olympic Games, Rome 1960; and a comparison with weight-lifters and wrestlers. London, George Allen and Unwin Ltd., 1964. — 4°. 127 p. fig., 38 pl. — Fr. 39.60. Aq 352

61 Medizin

Barrow, H. M.; McGee, R. A. Practical Approach to Measurement in Physical Education. Philadelphia, Lea & Febiger, 1964. — 8°. 560 p. ill. — Fr. 39.25. A 4858

Bewegungsübungen für Rheumakranke. Hrg.: Schweizerische Rheumaliga, o. J. — 8°. 48 S. Abb. Abr 2995

Carillon, R. Anatomie et Kinésiologie. Paris, G. Doin et Cie., 1955. — 8°. 276 p. ill. — Fr. 20.35. A 4855

Exercices pour rhumatisants. Publ. par: Ligue suisse contre le rhumatisme. Zurich, s. d. — 8°. 48 p. fig. Abr 2994

Heipertz, W. Einführung in die Sportmedizin für Lehrer, Trainer und Studenten. Stuttgart, Verlag Georg Thieme, 1964. — 8°. 101 S. ill. — Fr. 11.65. A 4874

Klaus E. J. Sportmedizin — Entwicklung, Ziele, Aufgaben. SA aus: Hippokrates, 35 (1964) 3: 111—117. Stuttgart, Verlag Hippokrates. — 4°. 7 S. Abrq 1081

Mariner, W. Neuzeitliche Bergrettungstechnik. Ein Leitfaden für die Ausbildung des Rettungsmannes. Innsbruck, Österr. Alpenverein. 3. Aufl., 1964. — 8°. 208 S. ill. — S. 33.—. A 4853

Schönhölzer, G. Die Bedeutung der Vitamine und Mineralien für die Leistungsfähigkeit der Sportler. In: Sportarzt und Sportmedizin, 15, 1964, 4, S. 95—103. APq 41

62 Ingenieurwesen

Schweizerische Beleuchtungs-Kommission. Leitsätze vom 8. Mai 1964 für die Beleuchtung von Skisprungschanzen. Zürich, Schweiz. Elektrotechn. Verein, 1964. — 8°. 12 S. Abb. — Fr. 4.50. Abr 3022

Commission suisse de l'éclairage. Recommandations du 8 mai 1964 pour l'éclairage des tremplins de saut à ski. Zurich, Association Suisse des Electriciens, 1964. — 8°. 12 p. fig. — Fr. 4.50. Abr 3019

Forum der Technik. Eine Rundschau über die wichtigsten Zweige der Technik als Beitrag zum Verständnis des Kulturgeschehens unserer Zeit. Band III: Technik überwindet Zeit und Raum. Zürich, Verlag Metz, 1965. — 4°. 494 S. Abb., Taf. — Fr. 70.—. Aq 300

Grell, G. Alles für dein Boot. Ausrüstung und Einrichtung von Yachten und Jollen. Bielefeld, Klasing, 1963. — 4°. 104 S. Abb. — Fr. 16.20. Aq 343

Grell, G. Das Boot für dich. 125 internationale, nationale und ausländische Klassenboote, Einheitsboote, Werfttypen, Selbstbau- und Baukastenboote aus Vollholz, Sperrholz, Stahl, Kunststoff und Gummi in Wort, Bild und Zeichnung beschrieben. Bielefeld, Klasing, 1962. — 4°. 96 S. ill. Aq 344

Renaud, A.; Dupuy, J.-L. Le matériel. Centre d'intérêt en Education Physique. Paris, FFEP, 1964. — 8°. 171 S. Abb. A 4882

Sailing and Small Boat-Building. Course organised by the United Kingdom Government under the auspices of the Council of Europe, Plymouth, 19th to 30th May, 1964. Report. Strasbourg, Council of Europe, 1964. — 4°. 19 p. — polycop. Abrq 1104

7 Schöne Künste, Unterhaltung, Spiel

Abt, R. Beton in öffentlichen Spiel- und Sportanlagen. Kinderspielplätze, Spielplätze, Rollschuhbahnen, Kunsteisbahnen, Leichtathletikanlagen, Tennisplätze. Düsseldorf, Beton-Verlag GmbH, 1964. — 8°. 53 S. ill. — Fr. 9.20. Abr 2971

Awerbach, J.; Chenkin, W.; Tschechower, W. Lehrbuch der Endspiele. Teil IV. Damenspiele, Dame gegen Turm, Dame gegen Leichtfigur, Turm gegen Leichtfigur. Berlin, Sportverlag, 1964. — 8°. 447 S. ill. — DM 12.—. A 4862

Conrads, U. Programme und Manifeste zur Architektur des 20. Jahrhunderts. Berlin/Frankfurt a. M./Wien, Verlag Ullstein GmbH, 1964. — 8°. 180 S. ill. — Fr. 12.80. A 4807

Les équipements sportifs et socio-éducatifs. Piscines, patinoires, gymnases, sols sportifs, plantations, centres de vacances, maisons de jeunes, auberges de jeunesse, bases de plein air, terrains de camping, éclairage des installations sportives, matériel d'équipement sportif. No hors série «Le moniteur» 61 (1964) mai. Paris, «Le moniteur», 1964. — 4°. XXXVII, 216 p. fig., ill. Aq 353

Freianlagen für den Schulsport. Hrg.: Deutscher Sportbund, Übungsstätten-Beratungsstelle. Köln, 1959. — 8°. 64 S. Abb. Abr 2101

Gööck, R. Das grosse Buch der Spiele. 1000 Spiele für jung und alt. Gürersloh, Bertelsmann, 1964. — 8°. 607 S. ill. — Fr. 7.50. A 4852

Guillen, E. Loisirs d'aujourd'hui. Jeux et activités pour les loisirs familiaux et amicaux. Paris, Presse de l'Ile de France, 1964. — 8°. 218 p. ill. — Fr. 8.20. A 4815

Pachmann, L. Halboffene Spiele. Moderne Schachtheorie. Ein eröffnungstheoretisches Werk. Berlin, Sportverlag, 1963. — 8°. 399 S. ill. — DM 12.—. A 4822

Schulze, W. Turnhallen. Hinweise zur wirtschaftlichen Planung und Bauausführung. Berlin, Bauverlag GmbH, 1963. — 8°. 140 S. Abb. — Fr. 16.95. A 4837

Wollmann, R.; Engelmann, H. Das Fotowerkbuch für jedermann. Ein Arbeitsbuch für die Aufnahme-, Labor- und Projektionstechnik. Ravensburg, Otto Maier, 1964. — 8°. 280 S. Abb., 8 Taf. — Fr. 22.85. A 4829



Turnerisch-sportlicher Vorunterricht

Lehrlingsturnen obligatorisch? Eine Kontroverse über ein aktuelles Problem

Eine Stellungnahme:

Schiefe Erkenntnis auch im Turnen

(Aus dem Mitteilungsblatt der Gewerbeverbände von Kanton und Stadt Zürich «Zürcher Gewerbe» Nr. 4, April 1965, mit der Erlaubnis des verantwortlichen Redaktors)

** Vertreter der Bundesbetriebe, die Lehrlinge ausbilden, haben jüngst an einer Tagung an der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen «erkannt» (wie es in einer Pressemitteilung hieß), dass die freiwillige Teilnahme der Lehrlinge am Vereinsturnen nicht genüge und keine Gewähr biete für genügendes Lehrlingsturnen, und dass dieses daher in den Bundesbetrieben obligatorisch einzuführen sei, mit dem Ziel, dass es in der Arbeitszeit zu geschehen habe.

Von dieser «Erkenntnis» halten wir nun allerdings nicht gerade viel. Ganz im Gegenteil finden wir, dass die betreffenden Herren Bundesbeamten da zu einer ziemlich schiefen Erkenntnis gelangt sind. Man merkt wieder einmal, dass die Staatsbetriebe nicht rechnen müssen wie die Privatwirtschaft. Wenn bei ihnen das Geld nicht mehr reicht, werden einfach die Taxen bzw. die Steuern heraufgesetzt, wofür man in jüngster Zeit eine Überfülle von neuen Beweisen bekommen hat.

Nach unserer Ansicht ist das Lehrlingsturnen auf freiwilliger Basis zu belassen und nicht auf Kosten der Betriebe mit obligatorischem Zwang durchzuführen. Wenn die Bundesbetriebe damit anfangen, die Lehrlinge auf Staatskosten zum Turnen zu zwingen in der ohnehin immer knapper werdenden Stundenzahl der Lehrzeit, dann ist das ein sehr falscher Weg, der aus grundsätzlichen Erwägungen unbedingt abzulehnen ist.

Wir bleiben dabei, was wir schon wiederholt betonten: jeder junge Mensch hat heutzutage Gelegenheit genug, zu turnen, und er hat auch immer mehr Freizeit, um dies dann zu tun und nicht, wenn vernünftigerweise gearbeitet werden sollte. Die «Erkenntnisse» gewisser höherer Beamten von Bundesbetrieben, das Lehrlingsturnen sei obligatorisch einzuführen und in der Arbeitszeit zu veranstalten, widersprechen auf jeden Fall sehr offenkundig den Bestrebungen, die Schweizer dazu anzuhalten, wieder etwas mehr ans Arbeiten statt an anderes zu denken, damit der Fremdarbeiterbestand nicht immer noch mehr anwächst.

Im übrigen muss man sich fragen: bildet man in der Berufslehre eigentlich Turner aus oder vielleicht die künftigen berufstüchtigen Arbeitskräfte, die wir so dringend benötigen? Vielleicht wäre es nützlich gewesen, wenn die «Erkenntnisse» der erwähnten Bundesfunktionäre ein bisschen mehr in diese Richtung vorgestossen wären!

Man kann in diesem Zusammenhang auch auf die vernünftige und massvolle Haltung hinweisen, die der Stadtrat von Zürich in Beantwortung einer Anregung von Rud. Weber über die obligatorische Einführung des Turnunterrichts an den Berufsschulen in Zürich jüngst eingenommen hat. Insbesondere wird darauf hingewiesen, dass die für ein Turnobligatorium an den Berufsschulen notwendigen Turnhallen gar nicht vorhanden sind. Die Gewerbeschule und die Kunsterwerbeschule werden das freiwillige Lehrlingsturnen fördern, sofern die erforderlichen Hallenstunden zur Verfügung stehen. Von einer Verlegung des Lehrlingsturnens in die Arbeitszeit ist in der stadträtlichen Antwort nicht die Rede, doch erscheint diese Frage nicht als deutlich abgeklärt. Die Zentralschulpflege hat zustimmend Kenntnis genommen von einem Beschluss der Aufsichtskommission für die Berufs-

schulen in Zürich auf versuchsweise Einführung des freiwilligen Lehrlingsturnens, soweit dies aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen möglich ist.

Bei freiwilliger Durchführung ausserhalb der Arbeitszeit ist das Lehrlingsturnen auch nach unserer Ansicht nützlich, aber wir wenden uns mit allem Nachdruck gegen Zwang und Obligatorium und auch gegen Turnunterricht an den Berufsschulen in der Arbeitszeit.

Eine Antwort:

Offener Brief von Gerhard Witschi, Mitarbeiter ETS, an Herrn**, Verfasser des Artikels «Schiefe Erkenntnis auch im Turnen»

Sehr geehrter Herr **,

Die Eidgenössische Turn- und Sportschule (ETS) hat die Aufgabe, Turnen und Sport in unserem Lande zu fördern. In ihren Anfängen war ihr Wirken vornehmlich auf die Erhaltung und Hebung der Wehrkraft unserer Heimat ausgerichtet. Heute ist ihre Aufgabe umfassender: Die ETS hat darüber zu wachen, dass in diesen Zeiten fortschreitender Automation und Technisierung unsere Jugend nicht körperlich Schaden nimmt und dadurch die Gesundheit unseres Volkes gefährdet wird.

Wir tun dies, indem wir Sportlehrer und Jugendsportleiter ausbilden und zudem, vorläufig leider erst den männlichen Jugendlichen im Vorunterricht eine einzigartige Gelegenheit zu freiwilliger sportlicher Betätigung bieten.

Trotz allen Anstrengungen, gelingt es nicht, auf freiwilligem Weg alle Jungen zu erfassen. Nur etwa die Hälfte aller schulentlassenen Jünglinge folgt dem Ruf «Chum, mach mit!» Wie ist es aber um die Gesundheit unserer Jungen bestellt? Im Kanton Graubünden haben ärztliche Untersuchungen am Schuhende ergeben, dass 78 Prozent aller untersuchten Haltungsfehler aufweisen. Das Resultat einer ähnlichen Untersuchung in Basel-Stadt ist nicht viel besser. Steht es wohl im Kanton Zürich und in den übrigen Kantonen anders? Dass unsere Jugend von Haltungszerfall bedroht ist, erkennt jeder, der sich mit ihr beschäftigt, er braucht dazu kein Arzt zu sein. Einerseits wird der Bewegungsraum immer stärker eingeengt durch die zunehmende Verstädterung unseres Landes; bequeme Transportmittel wie Motorfahrräder, Roller, Autos und andere Verkehrsmittel verleiten den Körper zur Untätigkeit. Andererseits bringt die körperliche Akzeleration, d.h. das übermässig rasche Längenwachstum im Entwicklungsalter eine erhöhte Gefährdung der Körperhaltung mit sich. 70 Prozent aller jungen Schweizer treten nach Ende der obligatorischen Schulpflicht eine Lehre an. Hier erhalten sie das Rüstzeug für ihren Beruf. Sie werden geistig und manuell auf das Leben der Erwachsenen vorbereitet. Während es in den Mittelschulen ganz selbstverständlich ist, dass auch die Körpererziehung zum Pensum gehört, überlässt man dieses Gebiet in der Berufslehre ganz dem freien Willen des einzelnen Lehrlings oder seiner Eltern. Es ist aber nur zu verständlich, wenn die jungen Burschen und Mädchen, nach ungewohnt langer Tagesarbeit oft nicht mehr Mut und Kraft aufbringen, zum Training des Sportvereins zu gehen, das ihren Bedürfnissen oft nicht einmal recht angepasst ist. Was unsere Lehrlinge brauchen ist ein auf ihre Arbeitstätigkeit abgestimmtes Turnen, das die Starre der oft verkrampten Arbeitshaltung löst, die Geschicklichkeit und Geschmeidigkeit jener Körperpartien fördert, die bei der Arbeit gebraucht werden und die anderen, die untätig bleiben, zusätzlich belastet und kräftigt. Das Lehrlingsturnen will aber auch das Arbeitsklima befruchten; der Arbeitskollege soll bei gemeinsamen Spiel und Sport zum Kameraden werden.

Wenn die ETS nun bei den Bundesbetrieben einen Vorstoss

zugunsten des obligatorischen Lehrlingsturnen während der Arbeitszeit unternommen hat, so erfüllt sie damit vor allem einmal ihre Pflicht.

Sie, lieber Herr **, lehnen das obligatorische Lehrlingsturnen während der Arbeitszeit in erster Linie mit dem Argument ab, der Gewerbetreibende müsse wirtschaftlich rechnen. Wir halten Ihnen entgegen, dass Sie diese wirtschaftliche Rechnung nicht auf Kosten der Gesundheit Ihrer eigenen Lehrlinge machen dürfen. Damit tun Sie der Arbeitskraft unseres konjunkturbedrängten Landes indirekt grossen Abbruch und qualifizieren zudem sich selbst als wenig verantwortungsbewussten Erzieher und Lehrmeister.

Sie sagen, der junge Mensch habe heute genügend Freizeit, um sich dem Sport zu widmen. Körpererziehung ist jedoch keine Freizeitbeschäftigung, sondern eine Aufgabe, die von geschulten Fachleuten erfüllt werden muss. Wenn sie bis heute bei den Lehrlingen vernachlässigt wurde, so ist das nur ein Grund mehr, sie um so energischer anzupacken. Das Turnen gehört als obligatorisches Fach ins Pensum jedes Lehrlings.

Diese Forderung kann nicht auf einen Schlag erfüllt werden. Dazu fehlen uns in erster Linie die nötigen Lehrkräfte. Die an den Universitäten und an der ETS ausgebildeten Turn- und Sportlehrer genügen zahlenmäßig nur knapp dem heutigen Bedarf.

Weiterhin fehlt es an Sportanlagen und Turnhallen. Es ist bedauerlich, dass gerade solche Bauvorhaben durch die Konjunkturdämpfungsmassnahmen des Bundes empfindlich verzögert werden.

Das freiwillige Lehrlingsturnen ist mit Inkrafttreten des neuen Berufsbildungsgesetzes als fakultatives Fach an Gewerbe- und Berufsschulen subventionsberechtigt geworden. Das bedeutet — einen ersten Schritt in der Richtung unseres Ziels. So kann wenigstens den sportfreudigen, bewegungshungrigen Lehrlingen Gelegenheit geboten werden zu sinnvoller, körperlicher Betätigung. Was aber geschieht mit den faulen oder gehemmten und schwächlichen Lehrlingen und Lehrtochtern, die ja die Turnstunde gerade am nötigsten hätten? Sie können erst durch das Obligatorium erfasst werden. An einem freiwilligen Lehrlingsturnen außerhalb der Arbeitszeit machen sie sicher nicht mit. Erfahrungsgemäß sind das unter guten Verhältnissen etwa 50 Prozent. Das bedeutet, dass ca. 120 000 Jünglinge und Mädchen überhaupt erst durch das obligatorische Lehrlingsturnen zu regelmässiger körperlicher Betätigung veranlasst werden können. Diese grosse Zahl ist absichtlich knapp geschätzt; sie vermag vielleicht auch Sie zu überzeugen, dass das freiwillige Lehrlingsturnen nicht genügen kann.

Wir sind uns bewusst, dass wir das vitale wirtschaftliche Interesse der Lehrmeister vor allem mit der Forderung verletzen, das Lehrlingsturnen solle während der Arbeitszeit stattfinden. Die Belastbarkeit des jungen Menschen ist sehr variabel. Es will uns jedoch scheinen, das in unserem Lande übliche Pensum eines Lehrlings sei schon so ausgelastet, dass eine Schmälerung der Freizeit durch zusätzliche obligatorische Schulstunden nicht zumutbar wäre. Ärzte und Betriebspsychologen könnten hier anhand von genauen Untersuchungen unsere Stellung bekräftigen. Wir dürfen jedoch wohl annehmen, dass die Arbeits- und Schulzeit der Lehrlinge schon heute so ausgewogen ist, dass sie dem Lehrling das zumutbare Maximum an Ausbildung bietet. Stehen wir nun vor der Aufgabe, ein weiteres Fach einzubauen, so wird entweder dieses Maximum überschritten oder es muss ein anderer Teil der Ausbildung etwas abgebaut werden. Es ist natürlich für einen Bundesbeamten leicht hier zu sagen, die Arbeitszeit solle verkürzt werden. Doch muss auch der Lehrmeister zugeben, dass sich diese Lösung aufdrängt, wenn

nicht unsere Bemühung um die Hebung der Gesundheit der Lehrlinge ad absurdum geführt werden soll.

Der körperlichen Erziehung der Lehrlinge muss unbedingt Zeit geopfert werden. Wer anders wäre zu diesem Opfer fähig und moralisch verpflichtet als ihre Meister? Wir stellen diese Gewissensfrage an Sie, lieber Herr **, weil wir überzeugt sind, dass auch Sie von Ihrem Standpunkt aus ehrlich um eine umfassende Lehrlingsausbildung bemüht sind und dass Sie uns auch nicht ernsthaft unterstellen können, wir wollten auf Kosten der Heranbildung berufstüchtiger Arbeitskräfte Turner und Sportler heranzüchten.

Die Eidgenössische Turn- und Sportschule drängt auf die Erfüllung einer erzieherischen Pflicht, wenn sie das obligatorische Turnen während der Arbeitszeit für alle Lehrlinge und Lehrtochter fordert.

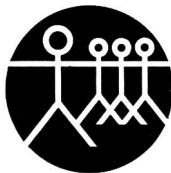
Sie erfüllen heisst, an der Zukunft unseres Landes mitarbeiten. Mittelbar wird durch die Hebung der körperlichen Leistungsfähigkeit auch die Berufstüchtigkeit gefördert.

Am besten erläutert dies wohl die Zuschrift des Lehrlingsturnleiters der Firma Von Roll AG, Klus (aus «Starke Jugend — freies Volk» 3 /1963):

«Heute scheint uns das Turnen für die Lehrlinge eine zwingende Notwendigkeit. Ein Fünftel bis ein Viertel der neu eintretenden Lehrlinge sind als körperlich untüchtig zu bezeichnen. Dies ist eine mit den Verhältnissen in den ländlichen Schulen zusammenhängende Erscheinung. Der Turnunterricht wird teils wegen Fehlens einer Turnhalle oder einer turnerisch ausgebildeten Lehrkraft unbefriedigend durchgeführt. Als Ausgleich zu der besonders im ersten Jahr vom Lehrling verlangten körperlichen Tätigkeit, die zur Hauptsache nur die Arme in mehr oder weniger einseitiger Weise beansprucht und stehend an Ort ausgeübt wird, ist das Turnen unersetzlich. Es wird deshalb besonders im ersten Lehrjahr auf eine Auflockerung des Körpers hin gearbeitet. Schon bald zeigt sich eine Verbesserung in Haltung und Gang. Die Fehlzeiten werden kleiner. Eine schöne Kameradschaft unter Lehrlingen kann sich müheloser anbahnen als bei der Arbeit.»

Photo: Hugo Lörtscher, ETS





Unsere Monatslektion:

Fliegende Stabübergabe/Klettern

Christoph Kolb; Werner Duttweiler

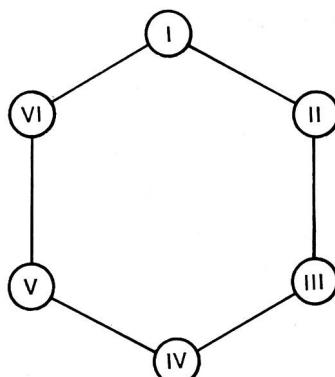
Einlaufen:

- Gehen mit fortgesetzten Schrittwechseln (Nachstellschritt l. n. r.)
- 4 Hopserüpfen, 4 Laufschritte usw.
- Beinspreizen vw. mit zwei Zwischenschritten
- Laufen mit Armkreisen vw. u. rw.
Pro Doppelschritt ein Armkreis
- Do. mit Sprung und doppeltem Armkreisen
- Aus Bauchlagen kurze Sprints.

Körperschule: 10'

Circuit mit Kugelhandel

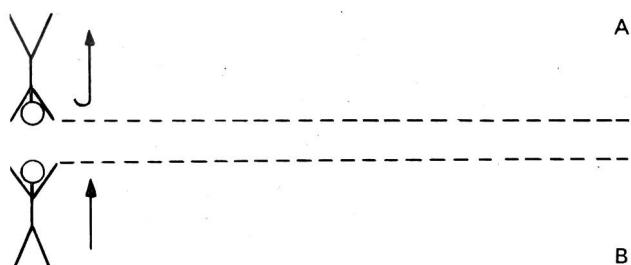
Die Aufteilung soll so sein, dass zwischen jeder Übung von 1 Min. Dauer 1 Minute Pause eingeschaltet wird. Mindestanzahl der Ausführungen individuell.



- I Aus Nackenhalte Hantel mit beiden Händen hinter dem Kopf hochstellen.
- II Aus Vorschrittstellung I., Hantel vor dem l. Fuss mit beiden Händen fassen, zur Hochhalte bringen, 1/2 Drehung, Hantel vor dem r. Fuss abstellen und sofort gegengleich.
- III Aus Grätschstellung Hochschwingen der Hantel bis hinter den Kopf mit gleichzeitigem Ausfallschritt vw.
- IV Aus Hochhalte Rumpfbeugen sw. mit Nachwippen l. u. r.
- V Achterkreisen, Hantel mit beiden Händen gefasst.
- VI Querstand zur Langbank: Mit Hantel in Nackenhalte. Aufsteigen mit Hochreissen des Schwungbeins.

Lauf und 1. Thema 50'

- Verfolgungslauf: Die Läufer der Mannschaft A laufen auf Pfiff weg und werden von B verfolgt, und umgekehrt. Aus Stand, Bauch- und Rückenlage.

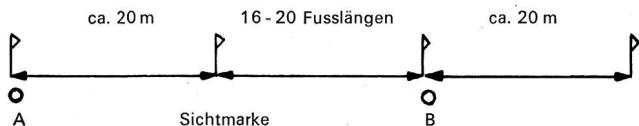


- In der Kolonne an Ort: Der Stab wandert von hinten nach vorn. Links übergeben, rechts übernehmen. Wenn der Stab beim Vordersten angelangt ist, so läuft dieser nach hinten und die Übung geht weiter.
- Gleiche Übung im Gehen und im Laufen. Merke: Um den Laufrhythmus nicht zu stören, wird zur Stabübernahme die Hand erst im letzten möglichen Augenblick zurückgenommen. (Zuruf durch Überbringer)

— Gruppenweises Üben zu dritt:

A überbringt, B übernimmt den Stab. C macht Pause. Nachher überbringt B und C übernimmt, A pausiert, usw. So lange üben, bis der Stabwechsel ohne Geschwindigkeitsverlust stattfindet.

— Endform 4×100 m: Der Stabwechsel muss im Übergaberaum erfolgen; es darf aber bis max. 10 m vor dem Wechselraum gestartet werden.



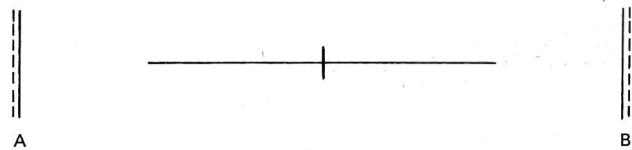
2. Klettern Tau

- (1) Sprung zum Kletterschluss
- (2) Klettern (möglichst wenig Züge)
- (3) Klettern auf Zeit
- (4) Hangeln an 2 Tauen
 - an 1 Tau
 - auch im Winkel
- (5) Verfolgungsjagd (2 Parteien blau rot.) Blau verfolgt rot. Gelingt es dem roten Wettkämpfer das Tau zu erklettern, ohne dass er vom blauen erwischt wird, erhält die rote Partei einen Punkt, wird er aber erwischt, so erhält die blaue Partei 1 Punkt.
 - auch mit Rolle vw. (sw) als Start.

3. Spiele ohne Ball

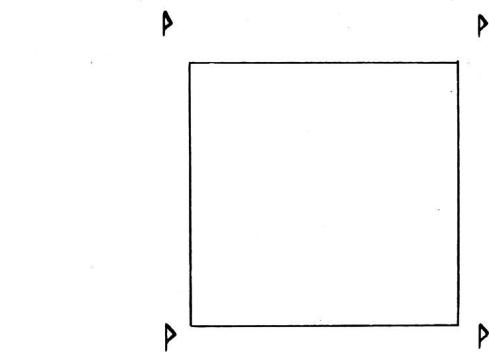
(1) Tauziehen

2 Parteien (A, B) in Rückenlage gleichweit vom ausgelegten Tau entfernt. Auf Pfiff Start. Jede Partei versucht das Tau über ihre Grenzlinie zu ziehen (loslassen verboten).



(2) Tauziehen in Viereck

Ein zusammengeknüpftes Tau wird als Viereck am Boden ausgelegt. 3 Meter von jeder Ecke wird ein Fähnchen gesteckt. 4 Spieler ergreifen das Tau in jeder Ecke und ziehen es auf Pfiff in die Richtung ihrer Fähnchen. Wer dieses zuerst berührt ist Sieger.



(3) Skalpjagd:

2 Parteien. Jeder Spieler trägt ein Spielband so in den Gürtel gesteckt, dass es zur Hälfte heraushängt. Auf Pfiff versucht jeder möglichst viele Bänder seiner Gegner zu erhaschen, ohne aber dabei sein eigenes zu verlieren. (Spieler, die das Band verlieren, scheiden aus). Sieger: die Mannschaft, welche nach 1, 2, 3 Minuten am meisten Bänder erwischt hat.

Beruhigung 10'

Mitteilungen, Material versorgen, Duschen.

